

Kopf klein, viel schmaler als das Halschild, mäßig fein und wenig dicht punktiert; Fühler gegen die Spitze stark verdickt, das dritte Glied viel länger und dicker als das zweite, das vierte bereits stark quer, das sechste bis zehnte ziemlich gleich breit, etwas weniger als doppelt so breit wie lang.

Halschild schmaler als die Flügeldecken zwischen den Schultern, nur wenig breiter als lang, nach vorn stark verengt, mäßig fein und dicht punktiert.

Flügeldecken fast kürzer als das Halschild, am Hinterrande innerhalb der Hinterecken nicht ausgebuchtet, ziemlich kräftig und sehr dicht, deutlich rauh punktiert.

Abdomen nach rückwärts deutlich verengt, sehr stark glänzend, kräftig und deutlich körnig, aber nur sehr vereinzelt punktiert.

Von Herrn Bang-Haas erhalten.

Beschreibung neuer Microlepidopteren aus Korsika

von Dr. **A. Petry** in Nordhausen.

Im Juli 1899 unternahm ich gemeinschaftlich mit Herrn Fabrikant M. Liebmann in Arnstadt eine Reise nach Korsika. War dieselbe auch nicht ausschließlich entomologischen, sondern auch anderen z. B. floristischen und insbesondere auch touristischen Zwecken gewidmet, so hatten wir uns doch die Beobachtung der interessanten Lepidopteren-Fauna der Insel zu einem Hauptziel gesetzt.

Seit den Tagen Ramburs hat diese herrliche Insel, in Wahrheit ein „joyau de la Méditerranée“, nicht nur für die Botaniker, sondern auch für die Zoologen und unter ihnen namentlich für die Entomologen immer von neuem wieder einen besonderen Reiz gehabt. Zum Theil ist dies bedingt durch die großartige Naturschönheit der Insel überhaupt, zum Theil durch ihre speziellen

floristischen und faunistischen Verhältnisse. Es ist nicht etwa der Reichthum an Arten der Flora und Fauna Korsikas, welcher diese Anziehungskraft ausübt, — die Insel ist an Artenzahl, wenigstens in mancher Hinsicht, fast arm zu nennen, offenbar eine Folge der insularen Abgeschlossenheit, die beim Aussterben einzelner Arten nicht leicht einen Ersatz vom Festlande her gestattete. — es ist vielmehr das Auftreten zahlreicher endemischer, Korsika (und Sardinien) eigenthümlicher Formen der Pflanzen- und Tierwelt, welches die besondere Beachtung auf sich lenkt.

Deutlich lassen sich zwei Gruppen dieser endemischen Formen unterscheiden. Die eine umfaßt die alten, autochthonen Arten, die auf dem Kontinent keinerlei nahe verwandte Arten zur Zeit mehr besitzen, von denen sie sich ableiten lassen. Sie sind gewissermaßen die letzten Repräsentanten einer vergangenen Zeit, wahre Relikte, die, besonders im Hochgebirge der Insel, entrückt dem schärferen Daseinskampfe auf dem Kontinent, eine Zufluchtstätte gefunden, wo sie sich erhalten haben. Zu ihr gehört u. a. unter den Säugethieren der Muflon, unter den Pflanzen das herrliche *Helichrysum frigidum* der hohen Berge, unter den Faltern z. B. *Satyrus neomiris*, *Coenonympha corinna*, *Larentia timozzaria*, *L. casearia* etc.

Interessanter vielleicht noch für den Naturforscher, namentlich in descendenztheoretischer Hinsicht, ist die andere Gruppe, welche aus solchen Species besteht, die auf dem Kontinent nahe verwandte, bisweilen nur durch geringfügige Merkmale getrennte Formen besitzen, sogen. vicariirende Arten bez. Varietäten. Sie sind offenbar mit diesen gemeinsamen Ursprungs, haben sich aber seit der Trennung Korsikas und Sardinien vom Festland unter den besonderen insularen Verhältnissen weiter entwickelt zu besonderen Rassen, Varietäten oder Arten. Der Grad der Differenzirung ist bei den einzelnen Arten verschieden weit vorgeschritten, und so gelten diese Formen in unserer systematischen Nomenclatur zum Theil als Varietäten, zum Theil schon als Species; eine scharfe Grenze zu ziehen erscheint kaum möglich.

Eines der bekanntesten Beispiele ist die korsisch-sardische Varietät *Ichnusa* der in Europa so weit verbreiteten *Vaessa urticae*.

Die Kenntnis der endemischen Lepidopteren Korsikas verdanken wir namentlich Rambur, Mann, Bellier de la Chavignerie, P. Mabille, Constant und Lord Walsingham. Richteten die erstgenannten Forscher ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Macrolpidopteren, so beschrieb Constant in den 80er Jahren in den *Annales de la Soc. Ent. de France* zahlreiche Kleinfalter, Lord Walsingham hauptsächlich im *Entom. Monthly Magaz.* 1898 bis 1901 abermals nicht weniger als 24 neue Arten der letzteren, von denen nur eine auch außerhalb Korsikas (bei Genua) gefunden wurde. Obwohl unser Aufenthalt auf der Insel nur drei Wochen dauerte, gelang es uns doch, wiederum einige neue Formen aufzufinden, daneben aber auch eine ansehnliche Zahl der von Mann und Constant und auch einige der inzwischen von Lord Walsingham publizierten Arten (*Gelechia apolectella* Wlsm. am Mte. d'Oro, ebenda *Coleophora fuscolineata* Wlsm.).

Wir wählten als Standort das in der tiefsten Einsattelung des centralen Hochgebirges 1141 m hoch gelegene Vizzavona und unternahmen von dort ein- oder mehrtägige Streifzüge nach den verschiedensten Richtungen. So wurde ein Tag der Macchia von Vivario gewidmet, ein andermal bestiegen wir von der Hirtenstation Trottela aus, wo wir die Nacht zubrachten, den 2391 m hohen Mte. d'Oro. Später folgte eine Besteigung des Monte Rotondo (2625 m) von Corte aus, wobei wir die Gastfreundschaft der Hirten auf dem Col di Mozzo in Anspruch nahmen. Eine der schönsten Touren endlich führte uns in den Westen der Insel. Wiederum von Corte aus brachen wir nach dem Niolo, dem höchsten dauernd bewohnten Thale Korsikas auf, passirten die berühmte Erosionsschlucht des Golo im engen Felsenthale unterhalb Calacuccia, durchquerten dann den wahrhaft großartigen Urwald von Valdoniello und erreichten über den Col de Vergio durch den Aitone-Wald das entzückend gelegene Dörfchen Evisa. Nachdem wir in der Morgenfrische in die

„Spelunca“; eine tief in das Granitgestein eingesenkte Schlucht des Portoflößchen und Aitone-Baches, hinabgestiegen und das herrliche Landschaftsbild genossen, begaben wir uns am Nachmittage desselben Tages zu Wagen nach Vico und am darauffolgenden Morgen nach dem Dörfchen Guagno. Es galt nun, durch eine Scharte des mächtigen centralen, meridional gerichteten Hochgebirges wieder die Ostseite zu erreichen. Wir wählten dazu den ca. 1800 m hohen, pfadlosen Col di Manganello. Aber hier hatten wir unsere Kräfte überschätzt. Zwar kamen wir nach Durchwanderung einer wunderbaren Wildniß ohne nennenswerthe Schwierigkeiten über den Paß hinüber, aber im Manganello-Thale waren wir gezwungen im Walde unter den Büschen der *Erica arborea* zu übernachten und konnten erst am folgenden Tage Vizzavona wieder erreichen. Schließlich wurde auch Ajaccio noch besucht.

Auf allen diesen Touren konnten wir fast täglich eine Fülle lepidopterologischer und anderer Beobachtungen machen, aber ich muß mir an dieser Stelle eine Wiedergabe derselben versagen und für eine andere Gelegenheit versparen, ebenso das Eingehen auf eine Frage allgemeinen Interesses, die korsische Hochgebirgsfauna betreffend. Ich beschränke mich im Folgenden auf die Beschreibung der neu aufgefundenen Formen.

1. *Scoparia Liebmanni* spec. nov.

Kopf und Thorax hellgelblichgrau und dunkel gemischt, die Palpen mit mäßig langer haarförmiger Beschuppung; dieselbe ist von der gleichen Färbung wie Kopf und Thorax, enthält aber besonders auf der Außenseite zahlreiche schwärzliche Haare.

Auch die Vorderflügel besitzen eine hellgelblichgraue Grundfarbe, aber zahlreiche schwärzliche Schuppen sind über die ganze Fläche zerstreut, an gewissen Stellen spärlich, an anderen sehr regelmäßig dichter, so daß durch dieselben eine charakteristische Zeichnung entsteht, welche bei dieser Art sehr konstant zu sein scheint. Diese schwarzen Schuppen liegen an der Flügelwurzel

dichter, werden von da nach außen zunächst immer spärlicher bis zum sogen. vorderen Querstreifen, welcher besonders hell in der Grundfarbe erscheint. An diesen bez. an das aufgehellte Basalfeld schließt sich dann ganz abgesetzt, etwas konkav nach innen, ein breites dunkles Querband an, so breit, daß es die üblichen beiden über einander liegenden dunklen Punkte mit umschließt, welche daher nicht scharf hervortreten. Dieses dunkle Querband ist nach dem Costalrand zu schmaler, am Innenrand breiter, es schwindet allmählich und ohne scharfe Grenze nach der Mitte der Flügel zu, so daß aber das Mittelfeld wieder erheblich aufgehellt erscheint. In diesem helleren Mittelfeld liegt dann, noch ziemlich entfernt von der hinteren Querbinde, der übliche eine 8 bildende Doppelring; der untere Ring ist nach der Innenseite zu halb geöffnet, der obere geschlossen und zum Theil dunkel ausgefüllt. Das helle Mittelfeld reicht etwa bis $\frac{3}{4}$ der Flügellänge, dann folgt, von letzterem durch eine sehr schmale und besonders nach dem Innenrande zu undeutliche dunkle Linie getrennt, die hintere helle Querbinde. Die schmale dunkle Linie ist bisweilen kaum als solche erkennbar, nach dem Vorderrande an etwas gezähnt. Das Saumfeld endlich weist regelmäßig drei dunkle Schattenflecke auf: einen größeren am Vorderrande nahe der Spitze, einen zweiten im Innenwinkel und einen dritten in der Mitte des Außenrandes nahe den Franzen; der letztere setzt sich in Gestalt einer mehr oder weniger deutlichen Linie nach oben und unten längs des Außenrandes des Flügels fort. Die Franzen hellgrau, im ersten Drittel dunkler, aber an der Basis durch eine helle Linie vom Flügelrand deutlich abgesetzt. Exp. zlar. 16—18 $\frac{1}{2}$ mm.

Hinterflügel hellgrau, auf der Unterseite fast einfarbig, dunkle Schattenstreifen kaum vorhanden. Beine grau, dunkel gefleckt.

Die Art ist verwandt der *Scoparia murana* Curt., von welcher sie sich ursprünglich wahrscheinlich abgezweigt hat. Aber die langen Zeiträume, welche seit der Trennung Korsikas vom Kontinent verflossen sein müssen, haben die Entwicklung

einer selbstständigen Art gestattet, die sich nunmehr durch zahlreiche Eigenthümlichkeiten von *Sc. murana* unterscheidet. *Sc. Liebmanni* ist von weit geringerer Größe als *Murana*, die zahlreichen Stücke von letzterer in meiner Sammlung zeigen 20—23 mm Flügelspannung gegen 16—18 $\frac{1}{2}$ mm der *Sc. Liebmanni*. Die haarförmige Beschuppung der Palpen ist bei *Sc. Liebmanni* kürzer und mehr gespreizt. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist zwar dieselbe wie bei den *Murana*-Stücken aus dem Harz und dem Thüringer Wald, aber die dunkle Zeichnung der Flügel ist bei *Liebmanni* viel bestimmter und konstanter, das Basalfeld heller und scharf begrenzt durch die breite dunkle Binde, welche bei der ziemlich variablen *Murana* nur schmal und in der Mitte bisweilen sogar unterbrochen ist, während sie bei *Liebmanni* dermaßen erweitert erscheint, daß sie noch die beiden dunklen Punkte in sich aufnimmt und sogar noch darüber hinauszieht. Dagegen ist die dunkle Auslegung der hinteren Querbinde wieder bei *Murana* deutlicher. Kurz, der Gesamteindruck ist bei *Sc. Liebmanni* ein ganz anderer, indem sich namentlich das Basalfeld viel schärfer hell abhebt und der Raum vom Doppelring nach der Flügelspitze zu heller erscheint als bei *Sc. murana*.

Die Artrechte gegenüber *Scop. murana* sind sicherlich besser begründet als z. B. diejenigen von *P. hospiton* in Bezug auf *E. machaon* oder von *Deil. Dahlii* bezüglich *D. euphorbiae*.

Das erste Stück dieser Art fand Herr M. Liebmann am 15./7. 1899 in der Nähe der Hirtenstation Col di Mozzo (1600 m hoch) am Monte Rotondo an einer durch sonderbare Erosionserscheinungen ausgezeichneten Felsengruppe unmittelbar rechts von dem schmalen von unten nach den Hütten führenden Pfade; ich selbst fand ebenda ein zweites. Außerdem fing jeder von uns noch je 1 Stück am 25./7. in der Foce di Vizzavona an Felsen nahe dem Ursprunge der Gravone in ca. 1200 m Höhe. Ich benenne die Art nach ihrem Entdecker, meinem lebenswürdigen und unverdrossenen, keine Beschwerden und Entbehrungen schenenden Reisegefährten.

Die Typen in der Sammlung des Herrn Liebmann und der meinigen (je 2 Stück).

2. *Conchylis altocorsicana* spec. nov.

Kopf und Palpen hellgelb. Fühler grau. Thorax dunkel blaugrau.

Die Vorderflügel ziemlich gestreckt; die Färbung derselben besteht aus einem schwer entwirrbarem Gemisch von Weißlich und Lehmgelb, die weißlichen Partien glänzend und bisweilen ins Bleigraue ziehend, stellenweise auch mit dunklen Schuppen durchsetzt. Quer über die Mitte der Flügel zieht eine breite dunkle Binde, die sich nach dem Innenrande zu bedeutend erweitert; diese Binde ist bläulich bleigrau, schwarz und ockergelb gemischt. Das Basalfeld zeigt nach der Wurzel zu ebenfalls dunkle Bestäubung, doch ist die äußerste Wurzel selbst wieder matt lehmgelb. Am Costalrande findet sich dunkle Bestäubung zwischen Wurzel und Mittelbinde, ferner zwischen Mittelbinde und Spitze mehrfach sehr kleine Randfleckchen sowie nahe der Spitze ein größerer dunkler, aber unbestimmter Schattenfleck, der sich in der Richtung des Innenwinkels fortsetzt, allmählich erlöschend. Die Franzen sind lehmgelb, mit Theilungslinie, am Außenrand viermal dunkel durchschnitten. Exp. alar. 13 mm.

Hinterflügel hellgrau, die Franzen ebenfalls grau mit Theilungslinie.

Die Art steht der *Conch. nana* Hw. (= *Ambiguana* Froel., *Pumilana* H.-S.) nahe. Sie ist indessen leicht zu unterscheiden, schon durch die bedeutendere Größe. (Die Flügelspannung der *C. nana* beträgt in der Regel nur 11 mm, selten etwas mehr.) In der Färbung der Vorderflügel tritt bei *C. nana* die röthlichgelbe Farbe mehr hervor, auch sind die verschiedenen Farben reiner und schärfer gegen einander abgegrenzt als bei *Altocorsicana*. die Binde dunkler, auch das Basalfeld am Vorderrande noch dunkler.

Ich fing am 11./7. 1899 bei der Besteigung des Monte d'Oro oberhalb der Bergerie Troffela in einer Höhe von ca. 1600 bis 1900 m 3 Stück in dichtem Gebüsch der korsischen Bergerle (*Alnus suaveolens* Req.); desgl. am 15./7. noch 2 etwas geflogene Exemplare etwas oberhalb des Col di Mozzo, ebenfalls zwischen den Büschen von *Alnus suaveolens*. Ich zweifle nicht, daß die Art an dieser Pflanze lebt, zumal da die Nahrungspflanze der nächst verwandten *C. nana* die Birke ist.

Die Typen in meiner Sammlung.

3. *Lita oreocygniella* spec. nov.

Kopf und mittlerer Theil des Thorax weiß mit röthlichem Anfluge, Schulterdecken des Thorax davon scharf abgesetzt dunkelgrau und röthlich gemischt. Die Palpen hellgrau, das lange schmale und spitze Endglied derselben an der Basis schmal, nach der Spitze zu breit dunkel geringt.

Grundfarbe der Vordertflügel röthlich-fleischfarben, aber dermaßen dicht mit dunkelgrauen und strichweise gelben Schuppen besetzt, daß sie, namentlich bei dem mir vorliegenden ♂ fast völlig verdeckt wird, während sie bei dem ♀ noch erkennbar ist. Dagegen bleibt bei beiden Geschlechtern ein breiter hell-röthlichweißer Streifen unmittelbar am Innenrande völlig rein und frei von dunkler Bestäubung. Derselbe beginnt ganz nahe der Flügelwurzel, ist von erheblicher Breite ($\frac{1}{4}$ bis fast $\frac{1}{3}$ der ganzen Flügelbreite), keilt sich dann aber rasch wieder aus, so daß er den Innenwinkel nicht mehr (beim ♂) oder nur sehr verschmälert und unendlich (beim ♀) erreicht. Innerhalb der dunklen Bestäubung treten noch schmale ockergelbe Längslinien hervor, so besonders eine solche, welche an der Flügelwurzel beginnt und nahe dem Costalrande verläuft bis zu $\frac{1}{3}$ der Flügellänge, eine zweite in der Mitte der Flügel, mehr oder weniger deutlich, eine dritte an der Grenze des fleischfarbenen Innenstreifens. In der mittleren Linie liegen 1 oder 2 größere schwarze, etwas in der Längsrichtung des Flügels gestreckte Fleckchen. Ein eben

solches gestrecktes, schwarzes Fleckchen liegt in der Falte unmittelbar an der Grenze des hellen Saumstreifens, von welchem es sich scharf abhebt. Die Franzen röthlichgrau, dunkel bestäubt. Exp. alar. 11 mm.

Hinterflügel hellgrau. Beine röthlichgrau, dunkel gefleckt.

Die Art wird am leichtesten an dem sehr charakteristischen und auffallenden breiten röthlichweißen Streifen am Innenrand der Vorderflügel und dem ebenso gefärbten Kopf und mittlerem Thorax erkannt. Sie unterscheidet sich hierdurch sofort z. B. von der *Lita artemisiella* Tr., der sie sonst im Habitus etwas ähnelt und neben der sie im System Platz finden möchte, ebenso von *Lita ocellatella* Boyd etc.

Ich fing 2 Stück (♂ und ♀) am 15./7. 1899 am Col di Mozzo (Monte Rotondo) in 1600 m Höhe. Die Typen in meiner Sammlung.

4. *Stigmatophora fiordalisa* nov. spec.

Kopf und Palpen weiß, letztere schwach dunkel gefleckt. Fühler schwarz und weiß geringelt.

Thorax braun, an den Schultern und am Hinterrande weiß. Vorderflügel tief dunkelbraun mit drei rein weißen Costalfleckchen in ungefähr gleichem Abstand von einander. Das erste derselben, nahe der Flügelwurzel, ist das größte und bildet einen Streifen, der schräg auswärts gegen den Innenrand gerichtet ist, diesen aber nicht mehr erreicht; das zweite Fleckchen ist viel kürzer, kaum halb so lang als das erste, ebenfalls schräg; das dritte ist am Vorderrand verbreitert, von Gestalt eines Dreiecks. Außerdem ist ein kleiner weißer Fleck in der Flügelspitze vorhanden, jenseits desselben noch einige dunkle Schuppen. Nahe dem Innenrande finden sich gleich weit von einander entfernt drei metallisch glänzende silberne Sternchen mit schwach goldenem Anflug, je aus einer unregelmäßigen Anhäufung von Schuppen gebildet. Das erste dieser Silbersternchen liegt unmittelbar unterhalb des mittleren Vorderrandsfleckes, das zweite, etwas größer und den

Innenrand berührend, zwischen dem zweiten und dem dritten, dreieckigen Vorderrandsfleck, näher dem letzteren, das dritte Silbersternchen, ebenfalls den Innenrand berührend, etwas jenseits des dreieckigen Costalflecks. Franzen dunkelgrau bis bräunlich. Exp. alar. 7—8 mm.

Hinterflügel grau mit eben solchen Franzen, Beine dunkelbraun und weiß gefleckt.

Diese prächtige kleine Art unterscheidet sich von *St. divitella* Cst., *Dohrnii* Z. und *Nickerlii* Nick. auf den ersten Blick durch die dunkle nicht goldige Grundfarbe der Vorderflügel, durch weit geringere Größe etc. Mit *St. Grabowiella* Sigr. stimmt sie zwar in der dunklen Färbung der Vorderflügel überein, unterscheidet sich von dieser Art aber sofort durch die weiße, nicht metallische Färbung der Costalflecke und des Spitzenflecks; nur eine Spur von silbernen Schüppchen findet sich bei letzterem sowie, kaum sichtbar, am äußersten Ende des zweiten und dritten Costalflecks. Auch sind die Vorderflügel bei *St. fiordalisa* schmaler als bei *Grabowiella*, und die am Innenrande stehenden Fleckchen sind silbern, nicht golden. Letzteres sowie der Umstand, daß bei *St. fiordalisa* durchaus nur 3 silberne Innenrandsfleckchen vorhanden sind, unterscheidet sie auch von *St. rosmarinella* Wlsm., welche deren 4 goldene besitzt; auch scheinen Kopf und Thorax bei letzterer Art verschieden zu sein; ferner ist der Spitzenfleck bei *St. rosmarinella* nicht weiß, sondern golden.

Ich fing ein Stück am 8./7. bei Vivario, unterhalb der Station, ein zweites völlig tadelloses, in der Abenddämmerung am 21./7. dicht bei Evisa am Wege nach der Spelunea. Beide flogen um *Helichrysum angustifolium*. Da dies die Nahrungspflanze von *St. divitella* ist (cf. Constant, Ann. Soc. Ent. Fr. 1883 p. 11), so liegt die Vermuthung nahe, daß diese Pflanze auch *St. fiordalisa* ernährt.

Die Typen in meiner Sammlung.

Wer je das schöne Buch von Gregorovius über Korsika gelesen hat, wird sich des Kapitels erinnern, in welchem er die Besteigung des Mte. Rotondo schildert. Auch er übernachtete bei den Hirten am Col di Mozzo und gedenkt mit großer Wärme eines anmuthigen Hirtenkindes, der Fiordalisa, die mit ihm über die Felsen wanderte, ihm Blumen pflückte und ihn überhaupt durch ihre Natürlichkeit entzückte. Die Reise Gregorovius fällt in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Wir fragten den etwa 70jährigen Capo, das patriarchalische Haupt der Hirten am Col di Mozzo, nach der Fiordalisa. Er erzählte uns, sie lebe noch, sei aber nicht mit oben auf der Sommerstation, sondern unten in ihrem paese. Daher der Name.

5. *Lithocolletis suaveolentis* spec. nov.

Beschreibung des ♂: Vorderflügel auffällig schmal und gestreckt, fast bis zur Wurzel bräunlich goldgelb, in der Grundfärbung ähnlich dem ♂ der *L. alniella*, mit einem weißen Längsstreif aus der Wurzel bis etwa $\frac{1}{3}$ Länge des Flügels. Dieser Längsstreif ist zugespitzt, oben schwach dunkel gerandet sowie ein wenig convex nach oben. Mit 4 weißen, dunkel gerandeten Vorderrands- sowie 3 Innenrandshäkechen, von welel letzteren das äußerste freilich nur schwach angedeutet ist. In der Flügelspitze ein schwarzer Punkt. Die Franzen sind grau, vom zweiten Innenrandsfleck bis zur Spitze in der Innenhälfte scharf abgeschnitten verdunkelt, aber von einem hellen Wisch an der Stelle durchsetzt, wo bei den Verwandten das dritte Innenrandshäkechen steht. Die Flügelspannung übertrifft die der *L. alniella* ein wenig.

Die Art gehört in die Gruppe der *L. alniella*, *alpina* und *strigulatella*. Sie unterscheidet sich von allen drei genannten Arten durch die außergewöhnlich schmalen, gestreckten Flügel und das Zurücktreten des dritten Innenrandsfleckchen, das fast nur in den Franzen als Andeutung erkennbar ist. Sie steht der *Alniella* am nächsten, stimmt mit ihr auch überein in der Zuspitzung der weißen Längstrieme. Auch die Gestalt des ersten

Innenrandflecks ist ähnlich wie bei *Alniella* und erscheint als ein glänzend weißes, in der Längsachse des Flügels gestrecktes Rhomboid, dessen Basis mit dem Innenrande des Flügels zusammenfällt. Bei *L. strigulatella* und den Stücken der *L. alpina*, die mir (vom Stillsfer Joch, durch Herrn M. Lenthe erzogen), zum Vergleich vorlagen, hat dieser erste Innenrandfleck eine ganz andere Gestalt, nämlich fast die eines Dreiecks. Das erste Vorderrandshäkchen ist bei einem meiner Stücke mit dem Spitzentheile stark nach der Flügelspitze zu gebogen, bei einem zweiten etwas weniger; auch bei *Alniella* scheinen in dieser Beziehung individuelle Verschiedenheiten vorzukommen. Die Vorderrandshäkchen stehen etwas weiter auseinander als bei *Alniella*, was mit der stärkeren Streckung der Vorderflügel zusammenhängt. Die Grundfarbe ist erheblich heller als bei *Strigulatella* und *Alpina*, ähnlich wie bei *Alniella*; während sie aber beim ♂ der letzteren nach der Wurzel zu mehr und mehr in Grau übergeht, scheint bei unserer Art die bräunlich goldgelbe Farbe sich bis fast zur Wurzel auszudehnen.

Ich bin mir wohl bewußt, daß die vorliegende, lediglich nach gefangenen männlichen Individuen aufgenommene Beschreibung mangelhaft ist und sehr der Ergänzung auf Grund gezogener Stücke bedarf. Namentlich ist es wünschenswerth auch das mir unbekannt gebliebene ♀ zu vergleichen und festzustellen, ob diese Art auch den auffälligen Geschlechts-Dimorphismus der *L. alniella* zeigt.

Da mehrere Erlen-Arten auf dem Continent nicht weniger als 8 verschiedene *Lithocolletis* ernähren, so hatte ich mir schon bei der Abreise nach Korsika vorgenommen, besonders darauf zu achten, ob sich nicht in den Gebüschern der endemischen korsischen Bergerle, *Alnus suaveolens*, auch eine besondere *Lithocolletis*-Art finden lasse. Ich hatte die Freude, diese Hoffnung bestätigt zu sehen, als wir in der Morgendämmerung des 11. Juli von der Bergerie Trotteila aus den Mte. d'Oro erklimmen. Das erste Stück fing ich in etwa 1800 m Höhe, das zweite auf dem

scharfen Grat des Col de Porco (ca. 2000 m). Später fand ich noch ein paar abgeflogene Stücke etwas oberhalb des Col di Mozzo am Mte. Rotondo. Alle gefangenen Stücke sind ♂♂. In den Blättern der *Alnus suaveolens* sah ich am Col di Mozzo zahlreiche junge *Lithocolletis*-Minen, die höchst wahrscheinlich dieser Art angehörten; sie waren jedoch noch viel zu wenig entwickelt, als daß sie ein Zuchtresultat hätten ergeben können. Die dichten Gebüschse der etwa mannshoch werdenden wohlriechenden Erle beginnen etwa bis 1500 m und reichen bis über 2000 m aufwärts; sie finden sich in Massen überall, wo wir das Hochgebirge betreten und sind sehr charakteristisch für die betreffende Region.

Die Typen in meiner Sammlung.

Revision der amerikanischen Anoplognathiden (Coleoptera lamellicornia).

Von Dr. **Friedr. Ohaus**, Hamburg.

I.

(Hierzu Tafel III.)

Die zweite große Untergruppe der Ruteliden umfaßt die Arten mit senkrecht gestellter Oberlippe, das sind in der Mehrzahl die Arten, bei welchen die Lippen — beide zusammen oder einzeln — als Kauwerkzeuge dienen. Sie ist in der alten Welt durch zwei große Gruppen vertreten, die Anoplognathiden und die Adoretiden. Bei den ersteren sind Kinn und Unterlippe fest mit einander verwachsen und liegen in einer Ebene, die Unterlippe mit einem mittleren Vorsprung, der hakenförmig nach oben umgebogen in die Mundhöhle ragt und von dem kurzen mittleren Vorsprung der Oberlippe überlagert wird. Bei den Adoretiden hat die Unterlippe nie einen mittleren Vorsprung; sie ist vom Kinn winklig abgesetzt, in ihrer Mitte rinnenförmig vertieft, um den großen rüsselförmigen Fortsatz der Oberlippe